№ 110. Donnerstag, den 11. Mai 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Des Himmelfahrtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Freitag, den 12. d. Mts., Abends.

Die Volksschullehrer und die Geistlichkeit.

Aus Lehrerkreisen erhält die „Danz. Ztg.“ folgende Zuschrift:

Nicht selten hat man die Thätigkeit des Geistlichen und Lehrers innerhalb ihrer Gemeinde mit der Arbeit zweier Gärtner verglichen, von denen der eine das „Pflanzen“, der andere das „Begießen“ zu besorgen hat. Ist es so, dann ist die Gemeinde gar wohl aufgehoben; Geistlicher und Lehrer müssen Hand in Hand gehen; sie arbeiten beide gemeinsam neben einander an dem großen Werke der Volkserziehung. Leider ist gar oft das Verhältniß zwischen beiden nicht derartig, daß von einem segensreichen gemeinsamen Wirken die Rede sein kann. Die orthodoxe Geistlichkeit kann es noch immer nicht fassen, daß der Lehrerstand in den letzten Jahren ein anderer geworden ist, der sich nicht mehr eine willkürliche Bevormundung durch die Geistlichkeit gefallen lassen will und kann. Die Zeit ist vorüber, wo der Geistliche als „geborener Schulinspektor“ ohne weiteres in jedem Falle Vorgesetzter des Lehrers war. Heute erfordert das Amt eines Schulinspektors eine tiefere pädagogische Kenntniß, die den meisten Geistlichen abgeht; dieselben können in dem sechswöchigen Kursus am Seminar unmöglich, auch beim besten Willen nicht, das erlernen, was zur Handhabung einer fachmännischen Schulaufsicht nöthig ist. Dessen ungeachtet ist die Lokalschulinspektion heute noch fast ausschließlich in Händen der Kirche, gar nicht selten sogar die Kreisschulinspektion. Da nun gar häufig die Lehrer sich den Anordnungen solcher nichtfachmännischer Schulaufsichtsbeamten so ohne weiteres nicht fügen wollen und können, so kommt es gar bald zu Reibereien. Und in der That ist die kirchliche Aufsicht gewöhnlich die Quelle der Uneinigkeit zwischen den Dienern von Kirche und Schule. Auch der niedere Küsterdienst, bei dessen Ausübung der Lehrer zu seinem Geistlichen nicht selten in ein Verhältniß tritt, wie es nur zwischen Diener und Herrn besteht, trägt nicht dazu bei, daß die Geistlichkeit größere Achtung vor der heutigen Lehrerschaft erlangt.

Um sich von dem Joche der Geistlichen zu befreien, ist in den Lehrervereinigungen seit Jahren ein lebhafter und harter Kampf geführt, der in Bezug auf die Kirche besonders Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht und Befreiung vom niederen Küsterdienst erstrebt. Es ist erklärlich, daß die geistlichen Herren in Folge dessen die Lehrervereine aufs lebhafteste bekämpft haben. In der That hat das Lehrervereinswesen nirgends größere Gegner gehabt, als im Lager der Geistlichkeit. Heute nun ist die protestantische Geistlichkeit dabei, das Lehrervereinswesen bis ins Kleinste nachzuahmen. Sogar die Gründung eines „deutschen Pfarrvereins“ ist bereits erfolgt. Bitter klagen die Herren darüber, wenn einzelne Konsistorii 2c. sich der neuen Vereinigung gegenüber ablehnend verhalten. Sie müssen jetzt an eigenem Leibe erdulden, was sie uns Lehrern so oft zugefügt haben. Wir wünschen den Herren allen Erfolg, hoffen nunmehr aber, daß man uns und unsere Vereinigungen jetzt in Ruhe läßt und daß man nicht etwa die Kräftigung und Stärkung, die die Geistlichkeit durch ihre Fachvereinsgründung unzweifelhaft erfahren wird, dazu benutzt, um auf uns Lehrer mit noch größerem Nachdruck zu wirken.

Wir fühlen allerdings diesen Druck nicht, gerade die harten Schicksale haben uns zusammengeführt und uns selbstständig und stark gemacht. Was wir sind, danken wir unseren Vereinen, unserer Fachpresse und den freisinnigen politischen Organen und gewissen bekannten bewährten Abgeordneten. Es läßt sich denken, daß die Geistlichkeit es sich angelegen sein läßt, die Lehrerschaft in Gegnerschaft zu dem genannten Faktor zu setzen. In ihrer großen Mehrheit auf streng orthodox-konservativem Standpunkt stehend, ist sie bemüht, die in der überwiegenden Majorität auf freisinnigem Boden stehende Lehrerschaft in das konservative Lager zu ziehen. Das ist bisher nicht gelungen und wird nicht gelingen, dafür sorgen schon die von Zeit zu Zeit erfolgenden Herzensergüsse der Herren Graf Behr, v. Minnigerode, v. Heydebrand und Genossen.

Ein besonders scharfer Dorn im Auge ist der Orthodoxie die freie unabhängige Lehrerpresse, die aufs heftigste bekämpft wird. Als Gegendruck gegen die „Preußische Lehrer-Zeitung“ gründete der frühere Pastor und jetzige Redakteur und Verlagsbuchhändler Zillessen die „Deutsche Lehrerzeitung“, in Berlin erscheinend, die aber von Anfang an an chronischem Abonnentenmangel leidet, und für deren Fortbestehen gar oft in gewissen Kreisen der „Klingelbeutel“ umhergeht. Daß das genannte „Lehrermissionsblatt“ durchaus nicht sich aus eigener Kraft unterhalten kann, erbitterte den bekannten Pastor v. Bodelschwingh in Bielefeld derartig, daß er in seinem „Wächterruf“ den Lehrerstand als den bedauernswerthesten aller Stände hinstellte, der in sich nicht die Kraft habe, den Lockungen seiner Verführer zu widerstehen. Zum Schluß fordert der Herr Pastor natürlich zur Unterstützung des Zillessen'schen Lehrermissionsblattes auf, von dem einzig und allein Rettung zu erwarten sei. Ein in Hannover erscheinendes Sonntagsblatt, von einem Geistlichen herausgegeben, enthält noch stärkere Stücke. Die „Evangelisch-lutherische Kirchenzeitung“ fordert, daß der Ueberschuß an Theologen auch in Westfalen dazu helfen möge, den Mangel an Lehrern so lange zu decken, bis die materiellen Ansprüche „die von Seiten der Lehrer immer höher und höher gesteigert würden, sich in etwas herabgestimmt haben“. Das ist klar und deutlich und nicht mißzuverstehen. Selbstverständlich beanspruchen die Herren Kandidaten die besseren Stellen, wie sie ja schon heute in gewissen Provinzen fast sämmtliche Rektorate der kleineren Städte innehaben, wie sich schon heute fast sämmtliche der einträglichen ländlichen Kirchschullehrerstellen (Präzentoren) im Bezirk Gumbinnen in den Händen der Kandidaten der Theologie befinden.

Die Lehrerschaft weiß, was sie von den meisten ihren geistlichen Freunde zu erwarten hat; doppelt wohlthuend ist es daher für jeden Lehrer, wenn sich aus dem geistlichen Lager auch wahre Lehrerfreunde hören lassen. Dankbar gedenkt die Lehrerschaft eines Pastors em. und Abgeordneten Knörcke, der stets mannhaft das wahre Interesse der Lehrer vertreten hat, dankbar nennen wir den Pastor prim. Seyffarth in Liegnitz als wahren Lehrerfreund; zu ganz besonderem Danke verpflichtet sind wir Herrn Domprediger Sonntag in Bremen, der die unerhörten Angriffe des Pastors v. Bodelschwingh mit Energie zurückwies und ihn aufforderte, zunächst vor der eigenen Thür zu kehren und innere Mission im eigenen Lager zu treiben.

Besser als der protestantischen ist es der katholischen Geistlichkeit gelungen, die Lehrerschaft unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. Das steht fest, wenn die Herren Theologen der verschiedenen Konfessionen sich auch aufs eifrigste befehden, im Kampfe gegen Schule und Lehrer sind sie einig, da sie gleiche Ziele haben. Viele der katholischen Lehrer haben sich verleiten lassen, in die von der Geistlichkeit inspirirten konfessionellen Vereine zu treten, doch es wird die Zeit kommen, wo auch die Abtrünnigen ihre wahren und falschen Freunde werden unterscheiden lernen.

„Zurück, alle Mann, auf die Schanzen!“

Apostata.

Vom Landtage.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Dienstag wurde die dritte Lesung des Kommunalsteuergesetzes erledigt. Eine erhebliche Verbesserung erhielt das Gesetz gegenüber der Fassung in zweiter Lesung dadurch, daß zu § 58 ein Antrag Goldschmidt, wonach Zuschläge zur Betriebssteuer über 100 Prozent der Genehmigung bedürfen, angenommen wurde. Das Zentrum und die Polen enthielten sich der Abstimmung, nachdem ein Antrag Heeremann auf Verschiebung der Gesammtabstimmung bis zur Erledigung des Wahlgesetzes abgelehnt war. Das Gesetz über die Lehrerruhegehaltskassen ging an die Unterrichts-Kommission. Nächste Sitzung: 30. Mai. Auf der Tagesordnung steht der Antrag Douglas über die Abwehrmaßregeln gegen die Cholera sowie die Choleradenkschrift.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Mai.

— Der Kaiser begab sich Dienstag Vormittag nach dem Tempelhofer Felde und besich-

Feuilleton.

Die letzte Rate.

Erzählung von **Karl Schmeling**.

1.) (Fortsetzung.)

Nach kurzer Zeit ward, ohne daß sich vorher ein Schritt vernehmen ließ, die Thür geöffnet und der mehrfach erwähnte Diener betrat das Gemach. Ein Blick auf Tisch und Dielen ließ den Mann wie erst den Adjutanten stutzen. Ueber sein völlig glattrasirtes Gesicht glitt ein sarkastischer Zug.

Der Diener machte sonst keinen ungünstigen Eindruck. Er war gut gewachsen und mochte einige dreißig Jahre alt sein. Man hätte sein Antlitz offen nennen können. Doch als er mit spöttischem Grinsen auf die Dielen starrte, lag auch eine gute Portion Keckheit in seinen Zügen.

„Nun, was hast Du?“ rief der General unwillig, als er das Staunen des Dieners bemerkte. „Du kombinirst wohl schon? Es wäre Dir ein wahres Gaudium, in der Stadt zu verbreiten, daß Deine Exzellenz sich schon zum Frühstück mit dem ersten Adjutanten bei den Ohren gehabt habe?“

„Ich denke nur, Exzellenz,“ erwiderte der Diener mit der Dreistigkeit eines nachsichtig behandelten Menschen, „daß sich die Tintenflecke nicht gut wieder aus den Dielen entfernen lassen werden. Exzellenz befehlen?“

„Krieche einmal auf allen Vieren umher,“ antwortete der General mit einer Art von Galgenhumor, „wie es einst Deine vierhändigen Stammeltern gethan, und sieh zu, ob Du unter den Möbeln nicht etwas findest, was nicht dahin gehört!“

Monsieur Heinrich machte zwar ein sehr verwundertes Gesicht, that auch, als ob er etwas sagen wollte, doch war er jedenfalls an die sofortige Ausführung der ihm ertheilten Befehle gewöhnt. Nach einem flüchtigen Blicke auf die beiden Herren ergriff er den neben dem Kamine befindlichen Schürhaken und begann, wie ihm der General befohlen hatte, auf allen Vieren seine wenig angenehme Arbeit. Die beiden Herren folgten derselben mit großer Aufmerksamkeit.

„Nun, was hast Du? — was giebt es?“ rief der General lebhaft, „bist Du mit einem Male stumm geworden, Kerl?“

„Nein, das nicht, Exzellenz!“ erwiderte Heinrich empfindlich, „wäre es nicht besser, mir zu sagen, was ich eigentlich suchen soll?“

„Ueberflüssige Neugierde, Freund Heinrich!“ entgegnete der General. „Wenn Du etwas Ungewöhnliches an einem ungewöhnlichen Orte siehst, wirst Du gefunden haben, was Du suchen sollst!“

„Na, dann brauche ich ja nicht mehr weiter zu suchen,“ brummte der Diener; dergleichen sehe ich schon —“

„Wie — was?“ rief der General, näher tretend, „was siehst Du?“

„Da hinter dem Sofafuße an der Wand,“ berichtete Heinrich, „zwischen Fuß und Scheuerleiste, halb vom ersteren verdeckt, stehen zwei Goldstücke auf der hohen Kante —“

„Ei, sie doch!“ rief der General überrascht, „also auch richtig wieder da; nach dem einen sucht man und das andere wird gefunden. Ist einst viel Lärm um die beiden Füchschen gewesen, lieber Lillgenheim.“

„Ja, und das Hausmädchen der gnädigen Frau Exzellenz,“ brummte Heinrich, „wurde deswegen vor einigen Monaten davongejagt.“

„Wenn Er doch seine dummen Bemerkungen lassen möchte!“ fuhr der General zornig auf. „Er hat seiner Zeit genügend dazu beigetragen, das Mädchen zu verdächtigen.“

Vorlaute Dienstboten sind häufig recht unbequem, Freund Heinrich zählte im bedenklichen Grade zu ihnen. Es paßte ihm offenbar nicht, in Gegenwart des Adjutanten zurechtgewiesen zu werden. Vielleicht hatte er auch noch einen anderen Grund, in diesem Falle nicht zu schweigen.

„War das Mädchen nicht verdächtig,“ sagte er ungenirt und ziemlich schroff, „so mußte ich es werden. Das gefiel mir jedoch nicht, deshalb habe ich gesagt, was Alle sagten, weiter nichts.“

„Schweig und lange das Geld auf!“ rief der General.

Heinrich that mürrisch, wie ihm geheißen war. Der General und der Hauptmann warfen sich einen bedeutungsvollen Blick zu. Der Diener reichte dem Ersteren das Geld, welcher dasselbe verdrießlich auf den Tisch schleuderte.

„Gewissermaßen eine Warnung,“ sagte der alte Herr hiernach. „Aber unsere Nachsuchung ist nutzlos, wie müssen die Sache anders angreifen.“

Der Hauptmann verbeugte sich.

„Laß nur sein, Heinrich,“ fuhr der General etwas freundlicher als zuvor fort, „bringe jedoch die Geschichte da, so gut es gehen will, wieder in Ordnung.“

Der Diener ging hinaus, vermuthlich um sich mit Material zur Reinigung des Zimmers zu versehen.

„Der Mensch scheint wirklich ehrlich zu sein,“ meinte der Adjutant, „denn Niemand hätte eine Ahnung davon haben können, wenn er seinen Fund verschwieg und für sich behielt.“

„Er ist zwölf Jahre in meinem Hause,“ antwortete der General, „und ich habe ihn stets treu und ehrlich befunden. Demungeachtet nehme ich Anstand, ihm in diesem Augenblicke Mittheilung von meinem Verluste zu machen. Sage ich ihm von dem Schreiben, so muß auch noch zur Sprache kommen, daß außer ihm nur der Lieutenant von Weilmann im Zimmer gewesen war, und seine Rücksichtslosigkeit würde ihn bald veranlassen, mit einer Behauptung aufzutreten, welche uns recht unangenehm werden könnte!“

„Der Gedanke liegt nahe genug,“ meinte der Hauptmann sinnend.

„Uebrigens,“ fuhr der General fort,“ ist der Bursche gewöhnt, auf der Stelle, wohin ich das Schreiben gelegt habe, meine zur Postbesorgung bestimmten Privatbriefe zu finden. Hätte er wirklich das Zimmer betreten, so würde ich glauben, er habe das Schreiben an sich genommen, und meine sechstausend Thaler lägen jetzt schutzlos in seiner Stube. Aber ich weiß genau, daß er nicht über die Schwelle gekommen ist, seitdem ich den verhängnißvollen Brief dort hingethan habe. Oder ob man doch eine oberflächlich gehaltene Frage an ihn richtet?“

Der Adjutant antwortete nicht sofort, sondern schien seine Entgegnung erst sorgfältig überlegen zu wollen.

„Bei der Ansicht, welche Exzellenz über den Mann haben,“ begann er endlich, „sollte ich meinen, derselbe hätte nach dem ihm gewordenen Auftrage es schon von selbst gesagt, wenn er den Brief an sich genommen hätte. Bei der Bedeutung des Gegenstandes muß er ja vermuthen, daß nach demselben gesucht worden

tigte dort die Bataillone des zweiten Garderegiments z. F. Er setzte sich dann an die Spitze des Regiments und führte dasselbe vom Tempelhofer Felde und durch die Bellealliancestraße und Friedrichstraße entlang nach der Kaserne zurück. Dort entsprach er einer Einladung des Offizierkorps des Regiments zur Frühstückstafel.

— **Eine Ansprache des Kaisers.** Wie uns gestern Nachmittag durch ein Telegramm, welches allerdings erst in unsere Hände gelangte, als der Druck unserer gestrigen Nummer beinahe beendet war, mitgetheilt wurde, hat der Kaiser auf dem Tempelhofer Felde nach dem Vorbeimarsch der Bataillone an die Generale und Stabsoffiziere eine Ansprache gehalten. Das Telegramm lautet:

Berlin, 9. Mai. Der Kaiser rief heute nach Vorbeimarsch der Bataillone auf dem Tempelhofer Felde die Generäle und die Stabsoffiziere zu sich und hielt an dieselben folgende Ansprache:

„Seitdem wir uns nicht gesehen, sind einige Wandlungen mit der Militärvorlage vor sich gegangen. Ich habe nicht deren Ablehnung erwarten können und hoffte von dem patriotischen Sinne des Reichstages eine unbedingte Annahme. Ich habe Mich darin leider getäuscht. Eine Minorität patriotisch gesinnter Männer hat gegen die Majorität nichts zu erreichen vermocht, dabei sind leidenschaftliche Worte gefallen, welche unter gebildeten Männern ungern gehört werden. Ich mußte zur Auflösung schreiten und hoffe von einem neuen Reichstage die Zustimmung zur Militärvorlage. Sollte aber auch diese Hoffnung täuschen, so bin Ich gewillt Alles, was Ich vermag, an die Erreichung derselben zu setzen, denn Ich bin zu sehr von der Nothwendigkeit der Militärvorlage, um den allgemeinen Frieden erhalten zu können, überzeugt. Man hat von Aufregung der Massen gesprochen; Ich glaube nicht, daß sich das deutsche Volk von Unberufenen erregen lassen wird. Im Gegentheil, Ich weiß Mich Eins in dieser Militärvorlage mit den Bundesfürsten, mit dem Volk und mit der Armee. Ich danke, meine Herren, Ich habe Mich Ihnen gegenüber nur aussprechen wollen, wie Ich es beim Entstehen der Vorlage gethan".

Beim Entstehen der Vorlage, d. h. Ende August 1892, hielt der Kaiser gleichfalls eine Ansprache bei einer Parade auf dem Tempelhofer Felde. Auch die neue kaiserliche Ansprache ist erfolgt ohne Gegenwart des verantwortlichen Reichskanzlers, sie hat daher nur den Charakter einer persönlichen Meinungsäußerung, nicht einer Regierungshandlung.

— **Oberbürgermeister Dr. Baumbach** in Danzig hat erklärt, daß er die Kandidatur des 5. Berliner Reichstagswahlkreises annehmen und sich nicht von Eugen Richter trennen werde.

— **Der Gesammtvorstand des Landesvereins** der freisinnigen Partei im Königreich Sachsen begrüßte telegraphisch die geplante Neuorganisation der Partei und vertraut voll und ganz der bewährten Führung Eugen Richters auch für die Zukunft.

— **Die Trennung war eine politische Nothwendigkeit,** so schreibt die „Königsb. Hart. Ztg.", sie wird die Partei, mag sie nun den Namen freisinnige Partei weiter führen oder den alten Namen Fortschrittspartei wieder aufnehmen, nur zum Nutzen gereichen. Eine wirklich freisinnige Partei muß bei so wichtigen Entscheidungen, wie die am vergangenen Sonnabend war, in sich geschlossen sein. Ist sie das nicht, dann verliert sie das Vertrauen der Wähler, auf das sie sich stützen soll.

— **Den Standpunkt der „Freisinnigen Vereinigung"** in der Militärfrage markirt die „Lib. Korresp.", wie folgt: Wir lehnen es ab, im voraus genau die Grenze zu bezeichnen, bis wohin wir bei unseren Bewilligungen gehen werden. Wer uns wählt, muß uns auch das Vertrauen schenken, daß wir bei einer Quantitätsfrage, die nur im Rahmen der gesammten politischen und internationalen Lage, nur unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Vorschläge über die Art der Deckung und endlich mit Rücksicht auf die größere oder geringere Sicherung der zweijährigen Dienstzeit rationell beantwortet werden kann, diejenigen Entschlüsse fassen werden, die im gegebenen Moment von einem besonnenen freisinnigen Politiker verantwortet werden können. Von diesem Standpunkt aus erscheint es ebenso ungerechtfertigt, sich auf die strikte Innehaltung der gegenwärtigen Friedenspräsenzstärke zu verpflichten, wie auf den Antrag Huene oder auf etwas Drittes. Jede Formel, die in solchen Quantitätsfragen die Freiheit der Entschließung auf Jahre hinaus festlegen will, ist vom Uebel. Wer zu einem Kandidaten das Vertrauen hat, daß er in allen politischen Prinzipienfragen sein Mandat im freisinnigen Geiste ausüben wird, der muß auch das Vertrauen auf jenes andere Gebiet ausdehnen.

— **Ein alter Veteran der Fortschrittspartei** und des Liberalismus, der Oberjustizrath Dr. Wilhelm Michael Schaffrath ist an diesem Dienstag in Dresden im Alter von 79 Jahren gestorben. Er war ein sturmfester liberaler Mann. Ehre seinem Andenken!

— **„Das Volk hat das Wort!"** so schreibt der „Westf. Merkur". „Der Reichstag blieb sich und seinen Wählern treu, indem er die ungeheure Belastung, deren Nothwendigkeit und Erträglichkeit nicht erwiesen war, ablehnte. Dadurch ist die Auflösung nach der Methode von 1887 veranlaßt worden, und das ist gut, weil nunmehr das Volk selbst seine Willensmeinung kundgeben kann in einer Frage, an die bei den letzten Wahlen doch niemand denken konnte. Das Volk hat das Wort! Es gebührt ihm nach der Verfassung, und wenn man auch die Gefahren einer Neuwahl unter den jetzigen Verhältnissen noch so grell ausmalen mag, wir halten es doch für besser, daß die Wähler selbst die Entscheidung treffen, als daß eine kunstvoll zusammengesuchte Parlamentsmehrheit ihnen die überraschende Belastung gleichsam hinterrücks aufhalst. Das Mißtrauen, die Unzufriedenheit, die Entrüstung würden in dem letzteren Falle größeren und nachhaltigeren Schaden anrichten, als die Wellenschläge einer Wahlbewegung es vermögen."

— **Seitens der Berliner Sozialdemokratie** wird die Wahlagitation sehr energisch betrieben. Es finden täglich große Versammlungen statt, in welchen die hervorragendsten Redner der Partei über die Tagesfragen sprechen. Die Stimmung innerhalb der Partei ist eine gehobene, da man auf einen leichten Sieg aller Kandidaten in den 6 Berliner Wahlkreisen hofft und es ist vielleicht diesem Umstande zuzuschreiben, daß die Beiträge zur Parteikasse diesmal besonders reichlich fließen. Nicht nur innerhalb der Partei, sondern auch in weiteren Kreisen macht sich eine starke Bewegung zu Gunsten der Aufhebung der Kirchensteuern und der Entschädigung unschuldig in Untersuchungshaft Gewesener oder Verurtheilter geltend. Die Maurer veranstalten heute 4 große Versammlungen.

— **Für den Erlaß einer neuen ärztlichen Taxe** sind im preußischen Kultusministerium Vorbereitungen im Gange. Bei denselben ist auch der „Voss. Ztg." zufolge die Frage zur Erörterung gekommen, ob nicht, wie in Baden und Elsaß-Lothringen, von jeder Taxe vollständig abzusehen sein möchte. Diese Frage ist jedoch im verneinenden Sinne entschieden worden, weil es Fälle giebt, in denen, wie im § 53 der deutschen Konkursordnung, das Vorhandensein einer Taxe die Voraussetzung bildet, um den Aerzten ein nicht unwichtiges gesetzliches Vorrecht zu sichern, und weil in anderen Fällen, wie da, wo öffentliche Fonds die Kosten zu tragen haben, es angeblich ebenso sehr dem Interesse der Aerzte, wie den Behörden und betheiligten Körperschaften entspricht, daß etwaige Streitigkeiten über die Höhe der Gebühren ohne erhebliche Weiterungen nach billigem Ausgleich entschieden werden können.

— **Die postalische Sparsamkeit** zeigt sich oft gerade an den ungeeignetsten Stellen. Eine der wunderlichsten Blüthen derselben ist eine im Hamburger „Echo" veröffentlichte „Bezirksverfügung der Ober-Postdirektion Hamburg", welche eine Aufforderung zur Reinigung der Wappenschilder an den Post- und Telegraphendienstgebäuden enthält. Es wird genau beschrieben, wie das mittels eines weichen Schwammes, grüner Seife 2c. zu bewerkstelligen ist. Dann heißt es weiter: „Besondere Kosten für das Reinigen dürfen der Postkasse nicht erwachsen." Also die Post-Unterbeamten sollen nicht nur die Arbeit umsonst leisten, sondern auch die Materialien aus eigener Tasche beschaffen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Gegen den Antisemitismus hat sich ganz entschieden der Erzbischof Kohn in Olmütz ausgesprochen. Derselbe erklärte einer Deputation der israelitischen Kultusgemeinde Kremsier, er mißbillige auf das Entschiedenste die antisemitischen Ausschreitungen der Nachbargemeinden. Er werde Alles thun, um den Nebel aus seiner Diözese zu bannen.

Italien.

Aus Bologna werden neuerdings Unruhen der Landarbeiter gemeldet. Die Behörden sind bemüht, eine Verständigung zwischen denselben und den Grundbesitzern herbeizuführen.

Zur Banken-Untersuchung berichtet der „Corriere" in Neapel, der Siebenerausschuß für die Bankuntersuchung vernahm den Grafen Antonelli und andere Deputirte. Ein Ausschußmitglied erklärte, die Untersuchung nehme größeren Umfang an. Sehr belastende Aktenstücke seien vorhanden und der Ausschuß wünsche, diese mit den Gerichtsakten zu vergleichen.

Spanien.

Vega Armigo ist zum Präsidenten der Cortes ernannt worden.

Frankreich.

In der Frage der Kammerauflösung sucht die Regierung wieder einzuschwenken, da die Stimmung in der Kammer für die Auflösung nicht günstig ist. Offiziös wird jetzt darauf hingewiesen, daß eine Auflösung der Kammer keineswegs der Initiative der Regierung entspringen würde. Vielmehr würde ein solcher Antrag, wenn er eingebracht werden sollte, von mehreren Deputirten auf Grund von Erwägungen der auswärtigen Politik bekämpft werden. Auch die überwiegende Mehrheit des Senats sei gegen die Auflösung.

Großbritannien.

Die Spezialberathung der Homerule-Vorlage hat am Montag im Unterhause begonnen. Vor derselben theilte Gladstone mit, daß Erklärungen über den Paragraphen 9 der Homerule-Bill nach der Geschäftsordnung des Hauses zwar nur abgegeben werden könnten, wenn der Paragraph direkt unter Diskussion stehe, aber die Regierung beabsichtige, den Paragraphen zur Debatte zu bringen. Es kämen freilich schwierige Punkte in Frage, welche die Regierung dem Hause so klar wie möglich auseinandersetzen werde. Eine Abänderung des Paragraphen sei nicht beabsichtigt. Was die Frage der Pfingstferien anlange, so würden dieselben vom 19. bis 29. Mai stattfinden.

Die Aussichten auf Beendigung des Streikes der Dockarbeiter in Hull sind entfernter denn je. Beide Parteien sind entschlossen auszuharren und nimmt deshalb die Lage inzwischen einen immer bedrohlicheren Charakter an. Fortgesetzt finden heftige Zusammenstöße zwischen der Polizei und den Streikenden statt, so daß Verhaftungen immerfort vorgenommen werden müssen.

Ueber die Dynamitexplosion in Dublin gab in der Montagssitzung des englischen Unterhauses der Chef-Sekretär des Lord-Leutnants von Irrland, Morley, die Erklärung ab, er bedaure, den von den Zeitungen über die Explosion gebrachten Meldungen nichts hinzufügen zu können. Die Polizei biete Alles auf, um die Urheber zu ermitteln, und hoffe, daß ihre Nachforschungen erfolgreicher sein würden als bei den zwei früheren Anlässen. Uebrigens sei es voreilig, von einem Dynamit-Attentat zu sprechen.

Rußland.

Der „N. Pr. Ztg." wird aus Rostow am Don depeschirt: Auf Verfügung des Gouverneurs von Jekaterinoslaw werden alle in den letzten Jahren in Rostow eingewanderten Juden, deren Zahl die hier gesetzlich gestattete Ziffer übersteigt, unverzüglich ausgewiesen. Es sind deren gegen 3000, darunter viele Großkaufleute.

Serbien.

Exkönigin Natalie hat ihren Hofmarschall, Oberst Simonovitsch, an den König von Serbien gesandt, der dem König den Dank seiner Mutter für die Einladung, nach Serbien zu kommen, mit der gleichzeitigen Botschaft überbrachte, daß sie im Interesse der weiteren Entwickelung der Dinge es für gerathen erachtet, im Auslande zu verbleiben. Die Königin drückte freilich gleichzeitig den Wunsch aus, mit Alexander im Laufe des Sommers in Rumänien zusammenzutreffen.

Bulgarien.

Nach jetzt vorliegenden genaueren Wahlresultaten haben nirgends nennenswerthe Minoritätswahlen stattgefunden; die Stimmenabgabe erfolgte nur für Regierungskandidaten, kein Mitglied der konservativen Partei wurde gewählt.

Amerika.

Aus Valparaiso kommt die Meldung, daß die Beziehungen zwischen Argentinien und Uruguay sich immer gespannter gestalten. Im Falle des Ausbruchs von Feindseligkeiten werden mehrere chilenische Kriegsschiffe zum Schutze der chilenischen Interessen nach dem Kriegsschauplatze abgehen.

In Brasilien ist es der Regierung noch immer nicht gelungen, der Aufstandsbewegung Herr zu werden. Neuerdings hat wieder zwischen den Regierungstruppen und den Insurgenten eine Schlacht bei Inhanduhy in der Provinz Rio Grande do Sul stattgefunden. Der Ausgang war anscheinend zweifelhaft, da beide Seiten den Sieg für sich beanspruchen.

Provinzielles.

Strasburg, 8. Mai. [Vergiftet.] Wie nunmehr feststeht, hat sich der Gastwirth Panther in der That vergiftet, und zwar hatte er eine so starke Dosis Rattengift genommen, daß sich davon 15 Personen hätten vergiften können. Er hinterläßt ungefähr 36 000 Mark baares Geld. Wie hoch sich das ausgeliehene Geld beläuft, hat noch nicht genau festgestellt werden können, doch ist auch dieses eine bedeutende Summe. Hierzu besitzt er noch ein großes Haus. Armuth hat ihn also nicht in den Tod getrieben. Wahrscheinlich ist, daß ihn die Furcht vor einigen Prozessen, die gegen ihn angestrengt sind, zu diesem Schritt geführt hat.

Schlochau, 7. Mai. [Ein bedauerlicher Unglücksfall] ereignete sich am Freitag in dem Dorfe Hasseln. In die Wohnung des Försters Nitz daselbst kam der 13jährige Sohn des dortigen Stellmachers, machte sich an dem Gewehr des Nitz zu schaffen und fragte dabei die anwesende Frau Nitz, ob die Waffe geladen sei. In demselben Augenblick aber krachte auch schon ein Schuß und die Frau sank, von der ganzen Ladung in den Rücken getroffen, zu Boden. Der Tod trat sofort ein, da die ganze Schrotladung den Körper durchdrungen hatte.

Reichenbach, 8. Mai. [Blitzschlag.] Am Sonnabend schlug der Blitz in das Insthaus des Besitzers Dauter in Opitten und zündete. Zwei kleine Kinder wurden, wie die „E. Z." meldet, durch die Geistesgegenwart eines größern Knaben aus der verschlossenen Stube, welche der Blitz zuerst entzündet, gerettet. Vor 33 Jahren hat auf derselben Stelle der Blitz ein Haus eingeäschert.

r. **Neumark,** 9. Mai. [Progymnasial-Jubiläum. Feuer.] Die heutige Versammlung zur Vorbesprechung für die Feier des 25jährigen Bestehens des Progymnasius in unserer Stadt wurde durch Herrn Direktor Dr. Preuß mit einer Ansprache eröffnet Nach einer regen Diskussion wurde ein provisorisches Komitee gewählt, bestehend aus den Herren Direktor Dr. Preuß, Kreisausschuß-Sekretär Liedke, Pfarrer Umlauff, Oberlehrer Luchmann, Maurermeister Schubring und Kaufmann Caspar Cohn. Dasselbe soll für die demnächst einzuberufende Versammlung zur definitiven Wahl des diesbezüglichen Komitees mit den einzelnen Abtheilungen desselben Vorschläge machen. Als Festtage wurden der 27. und 28. September sowie der 1. Oktober in Aussicht genommen. — Heute ist auf dem Gute Mroczvo, dessen Parzellirung vollendet ist, eine große Scheune abgebrannt. Der Schaden trifft das Lautenburger Konsortium, welches nach dem Ankauf die Gebäude noch nicht versichert hatte.

Danzig, 8. Mai. [Säkularfeier.] Gestern fanden in allen Schulen Festakte statt, am Abend folgte dann ein von den Musikkorps und Spielleuten der Garnison ausgeführter Zapfenstreich und eine Musikaufführung des Danziger Männergesangvereins, bei welcher ein von Trojan verfaßter und von Kisielnicki komponirter, der Stadt gewidmeter Festhymnus zum Vortrag gelangte. Am heutigen Festtage wurden in der Frühe vom Rathhausthurme aus Choräle geblasen, während die Garnison den Tag durch eine große Reveille einleitete. Die Stadt ist mit Flaggen auf das Reichste geschmückt, die Straßen sind von dichten Menschenmassen belebt. Dem Festgottesdienst im Mariendome wohnten die Spitzen aller Behörden in großer Gala, sowie die Vertreter der Stadt in corpore bei. In der Garnisonkirche fand ebenfalls Festgottesdienst statt, im Rathhause Mittags ein Festakt. An den Kaiser wurde folgendes Telegramm gesandt: „Ew. Majestät erneuern die zur Säkularfeier des Anschlusses der Stadt Danzig an die preußische Monarchie versammelten Vertreter der Stadt in ehrfurchtvollster Ergebenheit ganz unterthänigst das Gelöbniß unwandelbarer Treue." Das Huldigungstelegramm mit einem königlichen Gruß an die Feststadt Danzig beantwortend verlieh der Kaiser telegraphisch dem Oberbürgermeister Dr. Baumbach das Recht, die goldene Amtskette zu tragen. Die Offizierkorps des Grenadier-Regiments König Friedrich I. (4. ostpreußisches) Nr. 5 und des Leibhusaren-Regiments Nr. 1 statteten ihre Glückwünsche an die Garnisonstadt ab und überreichten Festgaben zum Schmuck des Magistratssitzungssaales. Der Oberbürgermeister Dr. Baumbach erwiderte die Ansprachen auf das Herzlichste und schloß mit einem enthusiastisch aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Seitens der Städte Thorn, Graudenz, Elbing, Kulm und Altona gingen Glückwunschtelegramme ein; dasjenige von Thorn wurde sofort mit Festgrüßen erwidert. Mittags fand der Festzug der Gewerke und Gilden statt, Nachmittags ein Volksfest und Abends ein Festbankett im Artushofe, das einen glänzenden Verlauf nahm. Der kommandirende General der Infanterie, Lentze, brachte den Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus; Oberbürgermeister Dr. Baumbach feierte in längerer Rede Staat und Reich. Oberpräsident Dr. v. Goßler gedachte der Feststadt Danzig, der Stadtverordneten-Vorsteher der glorreichen Armee und der Danziger Garnison; der Geheime Kommerzienrath Gibsone toastete auf die Provinz Westpreußen.

Elbing, 8. Mai. [Mordversuch.] Der in der Fischerstraße wohnhafte Blumenhändler Lehmann machte vor ziemlich zwei Jahren den Versuch, seine Frau zu ermorden und sich dann selbst das Leben zu nehmen. Beide wurden von den nicht unbedeutenden Verletzungen wieder hergestellt und sodann leitete man das Strafverfahren gegen L. ein. Nach längerer Untersuchung wurde das Strafverfahren wieder eingestellt, da es L. gelang, den Nachweis zu führen, daß die That in einem Anfall geistiger Umnachtung verübt sei. Frau L. leitete hierauf die Ehescheidung ein, jedoch wußte L. seine Frau zur Zurücknahme der Klage zu bewegen. Nachdem beide nun wieder etwa ein Jahr zusammen gelebt haben, hat L. den Mordversuch gegen seine Frau wiederholt. L. wird jetzt auf seinen Geisteszustand hin beobachtet, und es dürfte wahrscheinlich in den nächsten Tagen seine Ueberführung nach einer Irrenanstalt stattfinden.

Allenstein, 7. Mai. [Spielerei mit Schußwaffen] hat wieder ein Unglück herbeigeführt Die drei Lehrlinge des Färbermeisters Frenschkowski in der Warschauer Straße waren am Mittwoch Abend auf ihrem Wohnzimmer, als der 19jährige Wladislaw sich, wie er es schon öfter gethan haben soll, in Gegenwart der beiden anderen Lehrlinge mit einem alten verrosteten Revolver zu schaffen machte. Auf einmal krachte ein Schuß, die Kugel ging dem Unglücklichen durch den Mund in den Kopf und blieb dort vor einem Knochen stecken. Nach Aussage des

---

war. Er dürfte also nichts von dem Schreiben wissen."

„Will mir auch so scheinen," murmelte nun der General.

„Wäre es anders," fuhr der Adjutant zögernd fort, „ich meine, weiß er um den Brief, und hat er ihn wirklich an sich genommen, so möchten nach Verschweigung dieser Thatsache seine Absichten doch nicht ganz lautere sein, und für diesen Fall dürfte nicht eine oberflächliche Frage, sondern eine Anschuldigung auf den Kopf und eine Durchsuchung am Orte sein. Aber es fehlt ja nach Ew. Exzellenz Behauptung die Vermuthung für jene Thatsache, und ich habe um so weniger Grund, den Mann zu verdächtigen, da er uns soeben einen Beweis seiner Ehrlichkeit geliefert hat!"

Hauptmann von Lillgenheim gab da eine recht gewundene Erklärung, durch welche doch eigentlich nichts gesagt wurde. Sein Chef starrte infolge dessen vor sich hin, wahrscheinlich um den eigentlichen Sinn aus den Worten des Adjutanten herauszufinden. Endlich seufzte der alte Herr tief und schwer, und der Hauptmann verbeugte sich dazu.

„Ich habe noch genug von der verhängnißvollen Geschichte wegen der Dinge da!" sagte der General mit sichtlichem Unbehagen, „ich liebe dergleichen nicht, und das Erste, was uns der Bursche bei einer Anschuldigung entgegenhalten würde, wäre gewiß die Angelegenheit mit dem fälschlich verdächtigten Mädchen. Lassen wir also Heinrich vorläufig gänzlich aus dem Spiele. Ich muß Ihnen ein Bekenntniß ablegen, liebster Lillgenheim!"

Die Unterhaltung der beiden Herren wurde hier durch den mit allerlei Geschirr zurückkehrenden Diener unterbrochen. Der General zog den Hauptmann in eine Fensternische und ergriff dessen beide Hände.

(Fortsetzung folgt.)

herbeigerufenen Arztes ist es nicht möglich, ohne Gefahr für das Leben des Betroffenen die Kugel aus dem Kopfknochen zu entfernen.

Mühlhausen, 8. Mai. [Verunglückt.] Der Besitzer Porsch in Sumf hatte mittelst einer Leiter von der Häckselkammer aus den Schuppen bestiegen, um Futter zu holen. Dabei glitt er von der obersten Sprosse aus und fiel von der beträchtlichen Höhe herunter. Da Niemand auf dem Hofe war, so weiß man nicht einmal, um welche Zeit das Unglück geschehen ist und wie lange der Verunglückte in seinen Schmerzen lag. Erst als die Frau P. auf das Gegacker einer Henne herbeigeeilt wurde, fand sie ihren Mann bewußtlos vor. Das Blut quoll aus Nase und Ohren hervor, und der Schädel war gespalten. Nach anderthalb Tagen erlöste ihn der Tod von seinen Leiden.

Inowrazlaw, 8. Mai. [Soldatenexzeß.] Vorgestern Abend verfolgte der „O. Pr." zufolge ein Soldat ein Mädchen und mißhandelte sie durch Faustschläge in gröblichster Weise. Das Mädchen flüchtete in das Sänger'sche Lokal auf dem Viehmarkt und als der Soldat dort seine Thätlichkeiten fortsetzen wollte, stellten sich ihm mehrere im Restaurant befindliche Zivilpersonen entgegen, die den zornigen Krieger, der von seinem Seitengewehr Gebrauch machen wollte, entwaffneten und an die Luft setzten. Kaum war das geschehen, als der Soldat durch einen wohlgezielten Steinwurf das Schaufenster des Lokals zertrümmerte. Inzwischen hatte einer der Gäste die Hauptwache requirirt und nach kurzer Zeit wurde der Exzedent in den kühlen Gewahrsam des Arrestlokals abgeführt.

Krojanke, 8. Mai. [Ein trauriger Fall] hat sich heute in der Wohnung des hiesigen Nachtwächters Funjath zugetragen. Die Frau des letzteren hatte mit ihrem 4jährigen Söhnchen zu einer Außenbeschäftigung das Zimmer verlassen, als der Knabe in einem unbewachten Augenblick wieder in die Wohnung zurücklief, wohin ihm auch bald die nichts Böses ahnende Mutter folgte. Ein entsetzlicher Anblick bot sich ihr dar. Ihr Liebling war beim Sturz vom Stuhl zwischen Bett und Wand, wohin ihm sein Spielzeug entfallen war, mit dem Kopfe hängen geblieben, aus welcher Lage er nur als Leiche hervorgezogen wurde.

Lokales.

Thorn, 10. Mai.

— [Das Himmelfahrtsfest,] das lichte schöne Fest, umgeben von allen Reizen des Lenzmonats, ist wieder da. Möge es auch in diesem Jahre die vielen Wünsche erfüllen, die an sein Nahen geknüpft werden, mag auch der Lenz die zahlreichen Bitten aller derer berücksichtigen, die den Wunsch haben, den schönen Festtag in Gottes schöner Natur zu begehen, im ewigen Waldesdom, welchen so feierlich der Odem Gottes durchweht. Pfingsten ist nah, es folgt sogleich seinem treuen Herolde, dem Himmelfahrtstage, und dann eilen wir mit raschen Schritten dem offiziellen Sommeranfang zu. Das Himmelfahrtsfest bildet die Pforte zum herrlichen Pfingstfest. Möge mit ihm eine wahrhaft liebliche Zeit beginnen, Wochen, in welchen Herz und Gemüth in goldenem Sonnenschein sich baden und Sammlung und Festigung erhalten können für die späteren Monate. Wohl ist es noch lange bis dahin, aber doch kommen nur zu bald die Tage, wo erst die Sichel auf den Feldern klingt und wir dem Herbst entgegengehen. Möge daher morgen Jeder den Wonnemonat Mai in vollen Zügen genießen!

— [An unsere Korrespondenten] und sonstige Freunde unseres Blattes richten wir hierdurch die Bitte, uns über alle Vorgänge der Wahlbewegung, Wahlversammlungen 2c. möglichst schnell Bericht zu erstatten.

— [Militärisches.] Dr. Boehme, Gen.-Arzt 2. Kl. und Korpsarzt des 17. Armeekorps, als Korpsarzt zum 6. Armeekorps versetzt; Dr. Meisner, Oberstabsarzt 1. Kl. und Referent bei der Medizinal-Abtheil. des Kriegsministeriums, zum Gen.-Arzt 2. Kl. und Korpsarzt des 17. Armeekorps befördert.

— [Handelskammer für Kreis Thorn.] Sitzung am 9. Mai. Zunächst theilt der Herr Vorsitzende mit, daß nach einer ihm zugegangenen Nachricht der Herr Regierungs-Präsident bei seiner gestern in Schillno stattgefundenen Anwesenheit angeordnet habe, die Stroh- und Holzbuden auf den aus Rußland eintreffenden Traften zu verbrennen. Der Herr Vorsitzende habe auf Vorstellung der Interessenten sich telegraphisch an den Herrn Regierungs-Präsidenten mit der Bitte gewandt, die Anordnung möglichst auf 8 Tage, wenigstens bis Eintritt günstiger Witterung zu verschieben. — Ueber den Antrag hiesiger Spediteure „die Handelskammer wolle dahin wirken, daß der Betrieb auf der Ufereisenbahn einem Beamten oder einem Nichtspediteur übergeben werde" geht die Handelskammer zur Tagesordnung über, da keine bestimmten Daten angegeben sind, welche Anlaß geben könnten, dem Antrage der Petenten zu entsprechen. — Die Königliche Eisenbahn-Direktion zu Bromberg hat den beantragten Anschluß des Bahnhofes Mocker an die Thorner Fernsprechanlage für Rechnung der Eisenbahn abgelehnt, weil zu der Anlage ein dringendes Bedürfniß nicht vorliege. Herr Dietrich wird Material sammeln, um auf Grund desselben die Angaben der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu widerlegen. — Die Herren Lissack und Wolff und Gen. beantragen, die Handelskammer wolle für Station Thorn um Bewilligung eines Reexpeditionstarifs für Getreide und Mühlenfabrikate vorstellig werden. Im Sinne der Herren Antragsteller wird beschlossen. Die Herren Rawitzki, Fehlauer und Lissack werden mit dem Sekretär die betreffenden Eingaben entwerfen. — Die Herren C. B. Dietrich und Sohn und Genossen übersenden ihre Eingabe an den Magistrat um Beseitigung von Uebelständen auf der Uferbahn. Die Petenten beklagen sich darüber, daß die Ladeplätze an der Weichsel Tage- und Wochenlang mit Steinen für die Kanalisation und Wasserleitung bedeckt bleiben und daß es den Unternehmern selbst gestattet sei, auf den Ladeplätzen am Finstern Thor Feldsteine klopfen zu lassen. Das seien Verhältnisse, unter denen die Weichselschifffahrt leiden müsse. Der Zufuhrweg zu den Ladeplätzen westlich der Winde sei nicht gepflastert. Die Handelskammer erkennt die vorgetragenen Mißstände an, und beschließt beim Magistrat um Abstellung derselben vorstellig zu werden.

— [Die Erhebung der Sanitätsabgabe] von allen auf der Weichsel die deutsch-russische Grenze bei Schillno passirenden Fahrzeugen hat, wie verschiedentlich mitgetheilt, zu lebhaften Protesten der betheiligten Kreise, namentlich der sehr schwer getroffenen Holzinteressenten geführt. Die Bromberger Handelskammer, in welcher der Holzhandel 2c. stark vertreten ist, hat sich in seiner Sitzung am Sonnabend eingehend mit der Angelegenheit befaßt. Sie hat beschlossen, im Verein mit den betheiligten Handelskammern (Thorn, Posen, Stettin und Berlin) und dem Verein Deutscher Holzinteressenten eine Eingabe an die zuständigen Ressortminister zu richten, um wenigstens eine entsprechende Herabsetzung der außergewöhnlich hohen Sanitätsgebühren (2 bis 4 Prozent des Werthes des Flosses) für die Besatzungsmannschaften der Flöße mit rückwirkender Kraft zu erzielen. — Es wurde hierbei hervorgehoben, daß weder auf dem Memelstrome beim Grenzamt Schmaleningken, noch auf der Warthe bei Pogerzolice irgend welche Sanitätsgebühren von den eingehenden Flößen und Schiffen erhoben werden.

— [Die Verbrennung der Strohbuden] auf den auf der Weichsel bei Schillno ankommenden Holztraften, die, wie gemeldet, seitens des Herrn Regierungspräsidenten von Horn angeordnet worden ist, wird die Flößerei erheblich aufhalten, da die Beschaffung von neuem Stroh mit Schwierigkeiten verknüpft ist. Daher werden die Flößer unter Umständen gezwungen sein, während der Nacht auf offener Traft zuzubringen. Der Vorsitzende der Handelskammer, Herr Schwartz, hat sich daher telegraphisch an den Herrn Regierungs-Präsidenten gewandt, mit der Bitte, die angeordnete Maßregel noch um 8 Tage aufzuschieben. Eine Antwort ist, wie wir hören, noch nicht eingetroffen.

— [Der Anschluß des Bahnhofes Mocker] an das städtische Fernsprechnetz, der infolge des immer größer werdenden Verkehrs auf diesem Bahnhof von Seiten der Betheiligten als dringendes Bedürfniß empfunden wird, und deshalb seitens der hiesigen Handelskammer schon seit längerer Zeit erstrebt wurde, ist leider von der Kgl. Eisenbahnbetriebs-Direktion wieder abgelehnt worden, weil sie ein vorliegendes Bedürfniß nicht anerkennt. Die Handelskammer wird aber die Angelegenheit weiter verfolgen und fernere Schritte thun, um die Ansicht der Kgl. Eisenbahnbetriebsdirektion zu widerlegen. Wir können im Interesse des Handelsverkehrs unserer Stadt nur wünschen, daß diese neuen Schritte von Erfolg sein mögen.

— [Die zu einer Gebrauchsmuster-Anmeldung] gehörigen Schriftstücke sind fortan, wie im „Reichsanz." bekannt gemacht wird, in zwei Exemplaren vorzulegen. Dasselbe gilt von der Abbildung des Modells. Gehört zu der Anmeldung eine Nachbildung des Modells, so genügt ein Exemplar derselben; doch ist es erwünscht, daß in solchem Falle noch eine der Nachbildung entsprechende Abbildung beigefügt wird.

— [Mit der Aufstellung der Wählerlisten] für die Neuwahl zum Reichstage soll sofort begonnen werden. Zu diesem Zwecke wird durch städtische Beamte die Aufnahme der Wahlberechtigten von Haus zu Haus in diesen Tagen erfolgen.

— [Versammlung des westpr. Gustav-Adolf-Haupt-Vereins.] Diese soll am 20. u. 21. Juni in Thorn tagen und verspricht einen Glanzpunkt im kirchlichen Leben der evangelischen Bewohner unserer Stadt zu bilden. Ein Festausschuß, welchem sich auch die Spitzen Thorns, wie Herr Kommandant General v. Hagen, Herr Landrath Krahmer, Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Herr Landgerichtspräsident Hausleitner angeschlossen haben, ist beschäftigt, dem Hauptverein einen würdigen Empfang zu bereiten. In Aussicht genommen sind zwei Gottesdienste in den beiden evangelischen Kirchen. Als Festprediger wollen Herr Superintendent Braun-Marienwerder und Herr Professor Prediger Scholz-Berlin herkommen. Ferner werden Berathungen des Vereins, ein gemeinsames Mittagsmahl im Artushofe, je eine öffentliche Nachfeier im Wiener Kaffee und in der Ziegelei stattfinden. Etwa 50 auswärtige Gäste, meist evangelische Pastoren, sind in Freiquartieren unterzubringen. Die Wohnungs-Kommission, welche sich aus den Herren Kaufmann Adolph, Kaufmann Riefflin, Kaufmann Schnibbe, Rath Selke und Pfarrer Jacobi zusammensetzt, würde Angebote von Freiquartieren gerne entgegennehmen.

— [Das Frühkonzert der Liedertafel] in der Ziegelei beginnt um 7 Uhr. Seitens der Straßenbahnverwaltung wird eine genügende Anzahl Wagen nach der Ziegelei bereit gestellt werden.

— [Gefunden] wurde ein Portemonnaie mit Inhalt auf dem Altstädt. Markt; ein Portemonnaie mit Inhalt in einem Verkaufsladen der Seglerstraße; ein Portemonnaie mit zwei kleinen Schlüsseln; eine Quittungskarte für Johann Podwolski; aufgegriffen drei graue Hühner in der Schuhmacherstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,94 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Ueber einen Fall von Scheintodt wird aus Berlin berichtet: Am Sonnabend wurde die Familie des Kaufmanns Scholz in der Frankfurterstraße Nr. 24 durch den Tod der 18jährigen Tochter Alma in Trauer versetzt. In der voraufgegangenen Nacht hatte dieselbe über heftige Kopfschmerzen geklagt, am Sonnabend Morgen traten schon krampfhafte Zustände ein und am Nachmittage 12½ Uhr hatte die Tochter trotz der herbeigeholten ärztlichen Hülfe den letzten Athemzug gethan. Der behandelnde Arzt war kurz vor dem Tode des jungen Mädchens verreist, ein Kollege sollte das vorschriftsmäßige Todtenattest ausstellen, letzterer konnte indeß erst gestern die Leiche zu dem Zwecke besichtigen. Hierbei frappirte den Arzt die Klarheit der Augen; auch andere Symptome, namentlich der kurze Verlauf der Krankheit machten ihn stutzig, so daß auf seine Anordnung die Leiche sofort aus dem kalten Zimmer in gewärmte Betten gebracht und nunmehr mit aller Energie auf die Wiederbelebung der Erstarrten hingewirkt wurde. Lange schienen die Bemühungen erfolglos bleiben zu sollen, — da, etwa um 9½ Uhr, traten die ersten Zeichen des wiederkehrenden Lebens ein; das erstarrte Blut fing an zu zirkuliren, das Herz schlug, wenn auch nur matt, die Brust hob sich sanft — kurz, das Leben war wieder erwacht. Im Laufe der vergangenen Nacht erholte sich die Erstarrte so weit, daß sie die Augen öffnete und ihre Umgebung zu erkennen schien. Eine lähmende Schwäche macht vorläufig noch jede Bewegung unmöglich, die Sprache ist auch noch nicht zurückgekehrt, indeß ist nach Aussage des Arztes gegründete Aussicht auf vollständige Genesung vorhanden.

* Durch Oleum in entsetzlicher Weise verbrannt wurde in Berlin in seiner Pasewalkerstraße 4 belegenen Wohnung der 73 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Wilke. Er lag krank zu Bette; auf seinem Nachttische standen ein großes leeres Weißbierglas und eine Flasche mit Oleum. In Folge einer ungeschickten Bewegung Wilkes wurde das Weißbierglas umgeworfen und riß die Flasche mit um, sodaß diese zur Erde fiel und zertrümmerte. Bei diesem Vorkommniß war Niemand außer dem Kranken, der obendrein gelähmt ist, zugegen. Als später eine Tochter Wilkes das Zimmer betrat, fand sie ihren Vater bewußtlos auf dem Fußboden in der ätzenden Flüssigkeit liegend und am ganzen Leibe in der fürchterlichsten Weise verbrannt. Wahrscheinlich hat er die heruntergefallene Flasche aufheben wollen und ist dabei selbst aus dem Bette gestürzt. Er wurde gestern Nachmittag in die Charitee eingeliefert und liegt lebensgefährlich darnieder.

Preis-Courant
der Kgl. Mühlen-Administration zu Bromberg.
Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 9. Mai 1893.

für 50 Kilo oder 100 Pfund.	M	Pf	6./5. M	Pf
Gries Nr. 1	14	60	14	40
" " 2	13	60	13	40
Kaiserauszugmehl	15	—	14	80
Weizen-Mehl Nr. 000	14	—	13	80
" " Nr. 00 weiß Band	11	80	11	60
" " Nr. 00 gelb Band	11	40	11	20
" " Brodmehl	—	—	—	—
" " Nr. 0	7	—	7	—
" Futtermehl	5	—	5	—
" Kleie	4	40	4	40
Roggen-Mehl Nr. 0	10	80	10	60
" " Nr. 0/1	10	—	9	80
" " Nr. 1	9	40	9	20
" " Nr. 2	5	60	5	60
" " Commis-Mehl	8	80	8	60
" Schrot	8	—	7	80
" Kleie	5	—	5	—
Gersten-Graupe Nr. 1	15	50	15	50
" " Nr. 2	14	—	14	—
" " Nr. 3	13	—	13	—
" " Nr. 4	12	—	12	—
" " Nr. 5	11	50	11	50
" " Nr. 6	11	—	11	—
" Graupe grobe	10	—	10	—
" Grütze Nr. 1	11	50	11	50
" " Nr. 2	10	50	10	50
" " Nr. 3	10	—	10	—
" Kochmehl	6	80	6	80
" Futtermehl	5	—	5	—
" Buchweizengrütze I	15	60	15	60
" do. II	15	20	15	20

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 10. Mai.

Fonds: behauptet.			9.5.93.
Russische Banknoten		212,45	212,95
Warschau 8 Tage		211,75	212,40
Preuß. 3% Consols		86,60	86,70
Preuß. 3½% Consols		100,60	101,00
Preuß. 4% Consols		107,30	107,40
Polnische Pfandbriefe 5%		65,90	66,00
do. Liquid. Pfandbriefe		64,30	64,10
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,10	97,30
Diskonto-Comm.-Antheile		182,90	183,40
Oesterr. Banknoten		165,60	165,50
Weizen:	Mai-Juni	167,00	162,70
	Sept.-Okt.	170,50	163,50
	Loco in New-York	81⅞	79½
Roggen:	loco	151,00	146,00
	Mai-Juni	153,50	148,00
	Juni-Juli	154,50	149,00
	Sep.-Okt.	157,25	151,70
Rüböl:	Mai-Juni	50,80	50,80
	Septbr.-Oktbr.	51,60	51,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	58,00
	do. mit 70 M. do.	38,30	38,00
	Mai-Juni 70er	37,40	37,10
	Sept.-Okt. 70er	37,40	37,10

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten 4½%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 10. Mai.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	55,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	"	35,50	"	—,—	"
Mai	—,—	"	—,—	"	—,—	"
	—,—	"	—,—	"	—,—	"

Telegraphische Depeschen.

Paris, 10. Mai. Das Defizit im Budget für 1893 beträgt 121 Millionen. — Der Justizminister brachte bei der Kammer das Gesuch ein, den Abgeordneten Baudin gerichtlich wegen der Vorgänge am 1. Mai verfolgen zu dürfen. Baudin ist der Thätlichkeiten gegen die Polizei und der Ruhestörung angeklagt.

Petersburg, 10. Mai. Der Emir von Bokhara ordnete die Desinfizirung aller an der Grenze ankommenden Karawanen, sowie der Haremis und Bazars an, um die Einschleppung der Cholera zu verhüten. Die russische Regierung hat eine siebentägige Quarantäne verhängt. Es sind verschiedene Sanitätsstationen errichtet worden, in welcher choleraverdächtige Reisende aufgenommen werden sollen.

Washington, 9. Mai. Aus Minnesota (Neu-Mexiko) wird gemeldet, daß daselbst neuerdings mehrere Lynchjustiz-Morde stattgefunden haben, welche hier allgemeine Aufmerksamkeit erregt haben. — Aus Indianopolis wird mitgetheilt, daß im Indiana-Staate ein überaus heftiger Gewittersturm wüthet. Viele Personen sind vom Blitze erschlagen und zahlreiche Wohnhäuser zerstört worden.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute starb nach kurzem schweren Leiden mein geliebter Mann, unser theurer unvergeßlicher Vater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Rentier

Hermann Liebert

in seinem 75. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen zeigt dieses tiefbetrübt an
Graudenz, den 8. Mai 1893.
Johanna Liebert und Kinder.

Allen, welche unserer unvergeßlichen **Hedwig** das Geleite zur ewigen Ruhe gaben, insbesondere Herrn Pfarrer **Andriessen** für seine trostreichen und erhebenden Worte sagen wir hiermit unseren innigen Dank.
Gritschke und Frau.

Bekanntmachung
betr. die Reichstagswahl.

Mit der Aufstellung der Wählerlisten behufs Vornahme der Neuwahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstage soll sofort begonnen werden. Zu diesem Zwecke wird durch städtische Beamte die Aufnahme der Wahlberechtigten von Haus zu Haus erfolgen und ersuchen wir die Stadtbewohner ergebenst, Ihrerseits durch bereitwilliges Entgegenkommen die mit der Aufnahme beauftragten Beamten zu unterstützen.
Thorn, den 9. Mai 1893.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Von beachtenswerther Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die auf den Straßen 2c. feilgehaltenen Mineral-Wässer, wie Selterser-, Soda-Wasser u. A. m., an die Abnehmer stets eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers, welcher schon in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich ziehe, gegenwärtig beim Drohen der Cholera die Neigung zu ähnlichen Erkrankungen befördere.
Die Verkäufer von Mineralwasser im Ausschank werden hierdurch angewiesen, das Getränk fernerhin, gleichviel ob Cholera droht oder nicht, nur in einem der Trinkwasser-Temperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10° Cels. abzugeben.
Das Publikum wird daher vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer gewarnt.
Thorn, den 9. Mai 1893.
Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden daran erinnert, daß die für das laufende Halbjahr fällige **Hundesteuer** innerhalb acht Tagen an die Polizeibureaukasse abzuführen ist, widrigenfalls die zwangsweise Einziehung erfolgen muß.
Thorn, den 9. Mai 1893.
Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 12. Mai cr., Vormittags 10 Uhr,
werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst
einen Schreibtisch, ein Sopha mit geblümtem Bezuge, sowie eine Cylinderuhr nebst Kette
öffentlich versteigern.
Thorn, den 10. Mai 1893.
Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 12. d. M., Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst
einen Flügel, 2 Sopha und 2 Sessel
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Thorn, den 10. Mai 1893.
Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.

Die

Waarenbestände

der

A. M. Dobrzynski'schen Konkursmasse

enthaltend:
garnirte u. ungarnirte Damenhüte, Blumen, Federn, Bänder Tüll, Spitzen, Agraffen, Sonnen- und Regenschirme, Handschuhe, Corsetts, Fächer, seidene Tücher und Shwals, russ. Blousen, Herren-Oberhemden, Chemisetts, Kragen, Manchetten, Kravatten 2c.
werden
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
ausverkauft.

Bestellungen auf Damenputz
werden schnell und sorgfältig ausgeführt.
Gustav Fehlauer,
Konkursverwalter.

Bernh. Leisers Seilerei
Heiligegeiststrasse.

L. Gelhorn's Weinstuben.

Original-Ausschank des Bürgerlichen Bräuhaus zu Pilsen.

Für vorzügliche Küche ist bestens Sorge getragen.
Hochachtungsvoll
J. Popiolkowski.

Gänzlicher Ausverkauf
nur noch bis 30. Mai!!!

Um schnell zu räumen habe ich die Ausverkaufspreise bedeutend ermäßigt u. empfehle:
schwarze und farbige Seidenstoffe,
farbige Besatzplüsche,
hellfarbige Kleiderstoffe,
feine Leinen,
Tischzeug,
Damenstrümpfe,
Waschstoffe zu Knabenanzügen,
Läufer.

M. Kulesza, Altst. Markt 28.

Georg Voss, Thorn,
Weingrosshandlung,
empfiehlt ihr Lager rein gehaltener
Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungar-Weine, Champagner, Rum, Cognac und Arac.

G. SOPPART, Thorn

Baugeschäft
Holzhandlung, Dampfsäge- und Holzbearbeitungswerk
Bautischlerei mit Maschinenbetrieb
Lager fertiger Thüren, Scheuerleisten, Thürbekleidungen, Dielungsbretter etc.
Ausführung ertheilter Aufträge
in kürzester Frist.

---

1 gr. Posten **Sonnenschirme**
" **Regenschirme**
" **Damenblousen**
" **Handschuhe**
" **Corsetts**

ist eingetroffen. Obige Artikel werd. zu jed. nur annehmbaren Preisen veräußert.

Max Braun, Breitestraße.

Hiermit mache ergebenst bekannt, daß ich
Culmerstraße Nr. 7
ein Uhrengeschäft
nebst Reparatur-Werkstatt eröffnet habe. Um geneigtes Wohlwollen bittend zeichne
hochachtend
F. Sowinski.



M. Büchle, Coppernikusstr. 24, II
empfiehlt sich zur Anfertigung
aller Arten Damengarderobe
unt. Garantie guten Sitzens u. sauberer Arbeit.
Tüchtige Arbeiterinnen
können sich daselbst melden.

Mein Atelier für feine Damenschneiderei befindet sich jetzt **Schloßstr. 14, 2. Etage,** vis-à-vis dem Schützengarten.
Frau **A. Rasp,** Modistin.

Wohnung 3 Stuben, Mädchenstube, helle Küche u. Zub. im 3. Stock, für 340 Mk. Brückenstraße 13 (ehem. poln. Bank) vom 1. October d. J. ab an ruhige Miether zu verm. Näheres das. im 3. Stock rechts.

Ein möblirtes Zimmer Altstädtischer Markt 9 billig zu vermiethen. Näheres Heiligegeiststraße 12, im Emailgeschäft.

---

1 möbl. Zimm. mit Beköst. z. v. Baderstraße 15, 1.

Gutes Mittagessen in und außer d. Hause bill. bei Fr. **Lebek,** Bäckerstr. 15, 2 Tr.

Zur Ausführung der schon jetzt erforderlichen

Hausanschlüsse
an die Kanalisation und Wasserleitung

und der completen Anlagen im Innern der Gebäude, der Neuzeit entsprechend, empfiehlt sich das
Specialgeschäft von R. Schultz,
Bauklempnerei, Neust. Markt 18.
Mit jeder Auskunft und Kostenanschlägen stehe zu Diensten.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Empfehle mich den Herren Offizieren und Fuhrwerksbesitzern zum Beschlagen ihrer Pferde in nur praktischer Weise.
Eisen in jeder Form mit und ohne Stollen und Streicheisen habe in bester Ausführung von nur gutem Material in meiner Schmiede zur Ansicht.
Adolf Eichstaedt, Schmiedemstr., Hohe Gasse, Neustadt.

Atelier
für Zimmer-Dekorationen von
A. Burczykowski,
Thorn, Gerberstr. 18,
empfiehlt sich zur pract. Ausführung von Festsälen, Speisezimmern, Wohn- und Kneipzimmern, Treppenhäusern und Fluren, sowie zur Anfertigung
moderner und stilvoller
Firmen-Schilder
und **wetterfester Facadenanstriche.**
Specialität:
Malereien im Geschmack des jetzt so beliebt gewordenen
Rococostils
unter Zusicherung streng reeller Bedienung und mäßiger Preise.

Zur Abholung von Gütern zum und vom Bahnhof empfiehlt sich
Spediteur W. Boettcher.
(Inhaber Paul Meyer.)

Künstliche Zähne.
H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Bankdarlehne, welche ohne Abzug baar und nicht in Pfandbrief gezahlt werden von $4^{1}/_{4}$ pCt. an mit oder ohne Amortisation auf Güter, ländliche u. städt. Grundstücke, vermittelt unter den denkbar günstigsten Bedingungen und gegen sehr mäßige Provision **v. Majewski,**
Bureauvorsteher in Thorn.

!! Corsetts !!
in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.

Für Hausbesitzer
empfehle die neuesten verbesserten
Holzspaltemaschinen
zu billigsten Preisen. Dieselbe ist unentbehrlich im Hause und verhindert, daß durch das Hacken in der Küche Kochmaschine und Fußböden beschädigt werden.
Fabriklager emaillirter Kochgeschirre,
Heiligegeiststraße 12.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
heilt gründlich **veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm 2c.** Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden **schmerzlos** auf. Bei **Husten, Halsschm., Quetschung sofort Linderung.** Näh. die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken a Schachtel 50 Pf.

Danksagung.
Ich litt an der Leber. Der Appetit war durch die Krankheit gänzlich geschwunden, ich magerte stark ab und war ganz gelb geworden. Dabei wurde ich vollständig arbeitsunfähig. Ich wandte mich daher an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover, der mich in knapp drei Wochen vollständig heilte. Ich spreche meinen Dank hierdurch öffentlich aus.
(gez.) Heinrich Meyer, Barsinghausen.

---

1 Schneidemüller
erhält sofort dauernde Beschäftigung bei
G. Soppart in Thorn.

Himmelfahrt:

Eröffnung d. Sommergartens im Artushof.

Vollständig neue Dekorationen.
Von 11—2 Uhr Vormittags:
Grosses Früh-Concert
gegeben von der Kapelle des Infanterie-Regts. von der Marwitz unter persönlicher Leitung ihres Königlichen Musikdirigenten Herrn **Friedemann.**
Entree frei.

Tivoli.
Donnerstag, den 11. Mai cr.:
I. Gr. Militär-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Friedemann,
Kgl. Militär-Musik-Dirigent.

Ziegelei-Etablissement.
(Himmelfahrt)
Donnerstag, d. 11. Mai 1893:
Grosses Concert
vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Windolf, Stabstrompeter.

Volks-Garten.
Am Himmelfahrtstage, 4 Uhr:
Streich-Concert.
Entree 10 Pf. pro Person.
Nachdem: **Tanzkränzchen.**

Goldener Löwe, Mocker.
Donnerstag, von 4 Uhr ab:
Tänzkränzchen.

Waldhäuschen.
Himmelfahrtstag.
Zum Frühstück: **Cottelet & Spargel.**

Eis-Verkauf, auch monatlich zu abonniren, bei **J. Schlesinger.**

Roheis (kein Weichseleis) liefern zu jeder Tageszeit
Plötz & Meyer,
Baderstraße Nr. 28.

Für Zahnleidende!
Mein Atelier
befindet sich
Breitestrasse 21.
Alex. Loewenson.

Ruhmeshallen-Lotterie.
Haupt- und Schlußziehung am 18. Mai cr. Hauptgewinne Mk. 50 000, 20 000, 10 000 2c. Loose hierzu à Mk. 1,10 empfiehlt **Die Hauptagentur Oskar Drawert,** Altstädt. Markt.

Heirath wünscht eine j. vermögende Dame mit achtbar. Herrn. Off. **„375"** Annoncen-Expedition, Berlin, Weddingplatz.

---

2 Synagogensitze
(Männer- und Frauensitz) sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

---

1 sauberen Knaben
zum Selterwasser-Ausschank sucht
A. Kirmes, Gerberstraße.

Suche per sofort für mein **Colonialwaaren- u. Destillationsgeschäft**
einen Lehrling.
S. Latté Nachflg., Culmsee.

Es können sich von sofort mehrere Damen, die in der Schneiderei bewandert sind, melden.
Helene Margolinski, Seglerstr. 4.

Junge Mädchen, die das Wäschenähen erlernen wollen, können sich melden.
L. Kirstein, Bäckerstraße 37.

Die nachweislich durch tausende von Nachbestellungen anerkannten, garantirt vorzüglich guten
Bettfedern
versendet nur die Welt-Firma
C. F. Kehnroth, Hamburg
gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfund.
Neue Bettfedern 60 Pfg. das Pfd.
sehr gute Sorte 1.25 Mk. " "
feine Halbdaunen 1.60 u. 2 " " "
Halbdaunen hochf. 2.35 " " "
Ganzdaunen (Flaum) 2.50 u. 3 Mk. d. "
Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rab.
Umtausch gestattet.



Eine frischmilchende Mittel-Kuh,
4 Jahr alt, zu verkaufen bei
Rahn in Kostbar.

Einen alten, guten Ofen
verkauft billig **Barschnick,** Araberstr. 2.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.